



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Musique? Werke für Cembalo von Takemitsu, Cowell, Saariaho u. a.; Mahan Esfahani (2019); Hyperion

Nach der Barockzeit wurde das Cembalo von den Komponisten der folgenden Generationen kaum noch beachtet, erst im späten 20. Jahrhundert erlebte es eine Art Renaissance. Denn nicht nur die auf diesem Album vertretenen Komponisten, auch John Cage oder György Ligeti komponierten für Cembalo. Vor allem Musiker, die sich vornehmlich für den Klang interessierten wie Takemitsu und Saariaho reizte das Filigrane des Instruments. Cowell und Bryars hingegen versuchten den Bogen zu schlagen von der Musik der Barockzeit bis zur Gegenwart. Die Einspielungen von Mahan Esfahani sind meisterhaft.

Martin Demmler

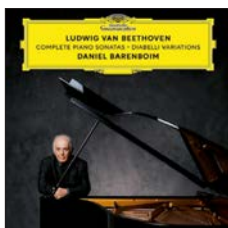


Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Reflecting Beethoven. Werke von Beethoven, Garson, Pousseur u. Ruprecht; Herbert Schuch (2020); Avi

Zu Beethovens „Pathetique“, der „Sturmsonate“ und der G-Dur-Sonate op. 31 Nr. 1 gesellt Herbert Schuch jeweils ein kurzes Klavierstück des 20. oder 21. Jahrhunderts, das sich – absichtlich oder unbewusst – auf den Wiener Meister bezieht. Die Kontrastwirkung, die Schuch mit seiner vorangegangenen Beethoven-Ligeti-Einspielung so zwingend gelungen ist, erreicht er hier kaum. Die zeitgenössischen Werke wirken nicht organisch konzeptionell eingebunden, sondern wie lockere Intermezzi in einem konventionellen Beethoven-Recital, das Schuch dafür aber mit feinnerviger Delikatesse und souveräner Ruhe gestaltet.

Frank Siebert



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Beethoven: Klaviersonaten Nr. 132, Diabelli-Variationen (+ Bonus: Sonaten op. 13, 27/2, 53, 57, 106, 111 in den Westminster-Aufnahmen von 1958); Daniel Barenboim (2020); Deutsche Grammophon (13 CDs)

Beethoven-Jubiläum, coronabedingte Dirigierabstinenz, die Qualitäten des neuen Berliner Pierre-Boulez-Saals und des nach seinen Vorstellungen gebauten „Barenboim-Flügels“ (mit durchgehend paralleler Saitenbespannung): Für den jetzt 78-jährigen Berliner Generalmusikdirektor war dies alles Anlass genug, zum fünften Mal den Zyklus der berühmten Zweiunddreißig einzuspielen, mit dem er lebt, seit er ihn vor 60 Jahren (!) zum ersten Mal öffentlich aufführte.

Eine dramatische Neuorientierung war nach so langer (und ständiger) Beschäftigung mit dem Werkkomplex kaum zu erwarten. Wohl aber lässt sich eine beträchtliche künstlerische Weiterentwicklung konstatieren. Schon bei Barenboims zweitem Zyklus 1984 fiel auf, um wie viel differenzierter, emotional variabler sein Spiel geworden war. Er ist auf diesem Weg seither konsequent vorangegangen. In seiner neuen Auseinandersetzung mit den Sonaten erscheint die Musik primär als Spiegelung von Stimmungen und Gefühlen. Sie wird, im Stil der Beethoven-Zeit gesagt, purer „Ausdruck der Empfindung“, und Barenboim, introvertierter als früher, aber pianistisch und musikalisch unvermindert gewandt, kann dafür jetzt eine unerhört breite Farb- und Anschlagspalette ins Feld führen.

Künstlerisch bietet diese Jubiläums-Kassette so eine anrührende, alles Heroische aussparende, aber lyrisch intensive Fünf-Sterne-Leistung – auch wenn es dabei wiederum nicht ganz ohne Barenboim-Eigenheiten abgeht: Hier und da, etwa bei schnellen Doppelgriffpassagen, treten leichte Turbulenzen auf, und Generalpausen werden von ihm fast immer ein bisschen „vorlaut“ verkürzt...

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Schubert: Späte Klavierwerke, Vol. 3: Klaviersonaten D 894 und D 958; Andrea Lucchesini (2019); Audite

Im Schlussband seiner kleinen, feinen Schubert-Serie kontrastiert Lucchesini attraktiv die introvertierte „Fantasie-Sonate“ G-Dur mit dem „beethovenschen“ losstürmenden c-Moll-Werk aus dem Sonaten-Triptychon von 1828. Interpretatorische Überraschungen bietet das Album nicht, es ließe sich wortwörtlich wiederholen, was im FONO FORUM 8/2019 über die Folge 1 zu lesen war: Dass nämlich der Italiener den Notentext auch diesmal optimal sorgfältig realisiert hat. Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, dass er seine Hörer nicht so zwingend „mitzunehmen“ weiß wie etwa vor ein paar Jahren Uchida.

Ingo Harden

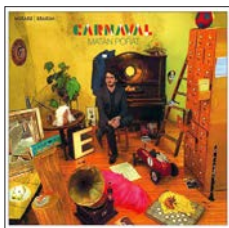


Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Liszt, Thalberg: Operntranskriptionen und Fantasien; Marc-André Hamelin (2020); Hyperion

Marc-André Hamelin ist genau der Richtige für diese turbulente Tastenexkursion in die Welt der Belcanto-Oper. Aus Werken von Rossini, Donizetti, Bellini und Verdi haben Franz Liszt und sein Rivale Sigismund Thalberg effektvolle Akrobatik und schwelgerische Kantilenen destilliert. Die enorme Bedeutung der italienischen Oper zu dieser Zeit wird besonders deutlich durch die Gemeinschaftskomposition des „Hexameron“ nach einem Thema aus Bellinis „I Puritani“, an der insgesamt sechs Komponisten, darunter auch Czerny und Chopin, beteiligt waren. Hamelin serviert hier einen Festschmaus für die Ohren.

Frank Siebert



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Carnaval. Schumann: Carnaval op. 9 sowie 23 Klavierstücke von Couperin, Bach, Chopin, Brahms, Grieg, Tschai-kowsky, Strawinsky, Webern, Stockhau-sen, Kurtág, Lachenmann, Widmann u. a.; Matan Porat (2019); Mirare

Kunterbunter geht's nimmer! Auf sei-ne beiden Sammelalben zu den Themen Scarlatti und Licht lässt Matan Porat jetzt „A recital around Schumann's Carnaval“ folgen und mischt die 21 Charakterstü-cke des berühmten op. 9 mit knapp zwei Dutzend zwischengeschobenen Schnipseln von 18 Komponisten auf. Dabei wird die Musikgeschichte von Bach bis Widmann und wohl auch Porat selber (unter dem Decknamen der Da-vidsbündler-Figur des „Meisters Raro“) großzügig herbeizitiert.

Der schräge Cocktail ist mit viel Wis-sen und Witz zusammengemixt, da lässt der heute 38-jährige Porat etwa auf Schu-manns „Arlequin“ die Harlekin-Stücke von Couperin und Lachenmann folgen, Schumanns Kurzporträts „Chopin“ und „Chiarina“ (= seine Verlobte Clara Wieck) sind kontrapunktiert durch Originalstü-cke der beiden – und so weiter. Für den Hörer gibt es viel zu entdecken, es eröff-nen sich neue Blickwinkel auf altbekannte Titel, manchmal erschließt sich sogar eine untergründige stilistische Nähe zwischen ihnen. Kurz, diese CD ist ein ebenso cha-rakteristisches wie amüsant-unterhaltsa-mes Produkt unserer wieder so arrangier-und bearbeitungsfreudigen Gegenwart.

Auch manuell meistert Porat, der in Tel-Aviv geborene, bei Pires und Pera-hia in die Lehre gegangene und jetzt in Berlin lebende Pianist und Komponist, sein pointillistisches Projekt hervor-ra-gend. Wie schon in den vorangegan-gen Aufnahmen spielt er mit schlankem Ton, temporeich und immer klar und konturiert in den Umrissen. Doch be-dauerlicherweise ist seine Anschlags-und Phrasierungspalette auch diesmal ziemlich schmal, und das lässt Porats Spielstübchen am Ende weniger bunt erscheinen, als das Cover es ausmalt.

Ingo Harden



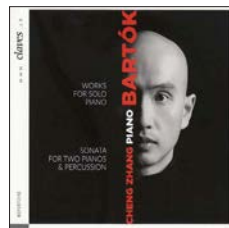
Musik
★★★★
Klang
★★★★

Schumann: Impromptus op. 5, Sym-phonische Etüden op. 13, Geister-Vari-ationen, Variationen über Themen von Paganini, Beethoven, Schubert, Chopin; Erstfassungen, teilweise ergänzt durch Joachim Draheim; Florian Uhlig (2019) Hänssler Classic (2 CDs)

Dem Versprechen einer ersten „wirk-lich vollständigen“ Gesamtaufnahme, mit dem Florian Uhligs Einspielung der Klavierwerke Schumanns an den Start ging, wird diese vorletzte Folge der von dem Musikwissenschaftler Joachim Draheim konzipierten Serie auf gerade-zu demonstrative Weise gerecht. Unter dem Titel „Variationen“ vereint er (mit Ausnahme der Abegg-Variationen op. 1, die schon auf einer vorausgegangenen CD zu finden sind) nicht nur die ver-trauten Werke einschließlich der späten „Geister-Variationen“, sondern auch die Erstfassung des op. 13 und vor allem die Versuche des Leipziger Jungstudenten, sich an eigenen Themen und bekann-ten Melodien seiner damaligen musi-kalischen Hausgötter – neben Paganini Beethoven, Schubert und Chopin – ab-zuarbeiten. Sie blieben damals durchweg unvollendet, wurden aber im Laufe der vergangenen Jahre veröffentlicht. Hier nun liegen sie, soweit Draheim die Er-gänzung von Skizzen „ohne waghalsige Spekulation“ möglich erschien, in ersten Einspielungen vor. Für einen Schuman-nianer wird dieses Doppelalbum damit zu einer echten Fundgrube.

Interpretatorisch hält Uhlig locker das Niveau der bisherigen Folgen. Gleich die eröffnenden Impromptus op. 5, trotz des Titels Variationen, zeichnen den Notentext auffallend sensibel, fein und klangschön, aber mit breitem dynami-schen Spektrum nach. Und auch die übrigen Stücke der Sammlung erklingen in ausgesprochen differenzierter und fließender Realisierung. Allenfalls ließe sich einwenden, dass man sich ein gro-ßes Werk wie die Symphonische Etüden op. 13 auch konzertanter, größer in Ton und Auftritt vorstellen könnte.

Ingo Harden



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Bartók: Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug, Sonate für Klavier, Im Frei-en, Tanz-Suite; Cheng Zhang, Tomoki Kitamura; Juris Azers, Weiqi Bai (2019) Claves

Unter den nicht eben zahlreichen Neu-produktionen mit Klavierwerken von Béla Bartók sticht dieses Claves-Album heraus durch ein Programm, das völlig auf den „populären“ Bartók etwa der „Rumänischen Volkstänze“, der Stücke „For Children“ oder des „Allegro barba-ro“ verzichtet. Und zwar zu Gunsten von vier seiner zentralen Kompositionen für das Instrument: der modernistisch-moto-rischen Sonate und der Suite „Im Freien“, beide aus dem Jahre 1926, der glänzend virtuellen, elf Jahre später entstandenen Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug und der „Tanz-Suite“, die Bartók 1923 zur 50-Jahr-Feier der Vereinigung von Buda und Pest komponierte und kurz danach für Klavier solo umarbeitete.

Der 31-jährige Cheng Zhang, der 2011 als erster Pianist aus China den Cla-ra-Haskil-Wettbewerb für sich entschei-den konnte, meistert die vielen grifftech-nischen und rhythmischen Sperrigkeiten der vier Werke mit Bravour. Sein (und in der zweiklavierigen Sonate auch seiner Partner) Spiel setzt das Notenbild mit aller nur wünschenswerten Sauberkeit bis ins letzte Pianissimo-32stel akustisch um. Auch an Einsatz und Temperament fehlt es nicht. Doch halten bei Zhang lebendig fantasievolle Phrasierung und Modellierung des Komponierten nicht Schritt mit seinem zupackenden Perfek-tionismus – vielleicht am schlagendsten erfahrbar beim Vergleich seiner Dar-stellung der (in der schönen Klavier-fassung seltenen) Tanz-Suite mit der alten Denon-Aufzeichnung des jungen András Schiff.

Das leise Unbehagen, das sich so trotz aller spielerischen Qualitäten einstellt, verstärkt sich noch, weil das Klangbild zwar klar und konturiert „kommt“, es aber an Leuchtkraft und seidigem Glanz fehlen lässt.

Ingo Harden